

Um die heilige Handlung lebendig zu gestalten, hat die liturgische Erneuerung frühere Formen neu entdeckt. Bei jeder Feier hat die Begegnung zweifellos besondere Bedeutung. Klarerweise darf das christliche Alltagsleben nicht von der Liturgie getrennt bleiben; man betritt die Kirche nicht, um sich dem Leben zu entfremden, sondern um ihm einen Sinn zu geben. Nicht nur das „Schwätzen“ ist in der Kirche ungehörig, sondern auch das „eisige Schweigen“, das Alleinbleibenwollen, die Ablehnung der Gemeinschaft, die Nichtanerkennung der Anwesenheit Christi außerhalb der Eucharistie. Um diese Begegnung zu beleben, wurden dort und da die sogenannten „Empfangspersonen“ (ähnlich den Ostiariern des christlichen Altertums) eingeführt. Sie haben die Aufgabe, die Mitglieder der Gemeinde, besonders die fremden Mitchristen (Touristen, Gäste u. s. w.) willkommen zu heißen. Auch gibt es den Ritus der Begrüßung bei gewissen stark besuchten Messen während der Touristensaison (Unbekannte, Durchreisende, Ausländer) und bei besonderen Feiern (Firmung, Begräbnis, Erstkommunion, Trauung). Die Begegnung der einzelnen Personen miteinander ist noch schwieriger, sollte aber das Ziel einer entsprechend gestalteten Liturgie sein. Dies sollte durch den Priester mit Hilfe einer Gruppe von entsprechend geschulten Empfangspersonen geschehen, um die Gäste willkommen zu heißen, sie an der Feier und dem liturgischen Leben der Gemeinde zu interessieren und ihnen das Gefühl zu geben, daß sie hier wirklich angenommen sind.

(Il gruppo liturgico pg. 5, Ufficio liturgico diocesano, Patr. di Venezia.)

*

Der Rat für Pastoralliturgie, das neue Konsultativorgan der Bischöflichen Kommission für Liturgie und des Sekretariats der Italienischen Bischofskonferenz hielt am 24. Jänner 1975 seine konstituierende Sitzung in Rom. Der

Rat besteht hauptsächlich aus Liturgieexperten, die als Delegierte der verschiedenen Regionen von den entsprechenden Bischöfen entsandt werden. Dazu kommen noch andere Mitglieder, welche die zuständigen Gremien repräsentieren, sowie das Amt der Bischofskonferenz für Liturgie als „Arbeitsinstrument“ und das „Centro Azione Liturgica“ als das „Liturgische Institut“ der Italienischen Bischofskonferenz. Der Rat wird so zur Stab- und Koordinationsstelle, um zwischen den einzelnen Diözesen und der Konferenz zu vermitteln. Den Vorsitz führen Erzbischof Bartoletti (Sekretär der Bischofskonferenz) und Bischof Manziana als zuständiger Leiter des Rates für Pastoralliturgie.

(Liturgia, Notiziarie quindicinale CAL, no 189, Pg. 121.)

*

Immer mehr Gemeinden bleiben ohne Seelsorger. Um diese Situation zu überwinden erwägt man die Möglichkeit des „Priesters im Nebenberuf“. Ein solcher arbeitet und wohnt mit seiner Familie innerhalb der Gemeinde und erklärt sich bereit, dort den Dienst an der Einheit und Leitung der Gemeinde zu übernehmen. Entsprechend ausgebildet, wird er vom Bischof ordiniert und übernimmt eine Aufgabe, die ihn existentiell prägt und in Anspruch nimmt. Er ist nicht etwa nur in seiner Freizeit Priester. Es kann sein, daß ein solcher Priester nach einigen Jahren seine Aufgabe nicht mehr ausfüllen kann. Er muß deshalb die Möglichkeit haben, ohne Schwierigkeiten von seinem Amt zurückzutreten, um auf andere Weise seine Aufgabe als Christ auszuüben. Damit hört sein Priestertum nicht auf, wird aber nicht mehr aktualisiert. Sollte der Betreffende wiederum zum Leitungsdienst berufen werden, wäre eine neuerliche Ordination nicht sinnvoll. Dieses Modell könnte manche pastorale Schwierigkeit lösen helfen.

(H. Wieh, Priester auf Zeit contra character indelebilis? In: Theologie und Glaube 65 (1975) 1. Heft, S 37.)

Die Feier des Wortes und der Eucharistie stellen einen einzigen Kultakt dar. Dieser besteht in der Feier des Bundes. Bei der Messe vergegenwärtigen Lesungen und Predigt den Bund. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen: Eine Meßfeier ohne echten Wortgottesdienst kann es nicht geben. Dazu gehören als Mindestforderung: Verkündigung des Bundes, Annahme des Wortes durch die feiernde Gemeinde. Und dann: die Kraft des Wortes ist während der ganzen Meßfeier wirksam gegenwärtig. Ausdruck dafür sind die Gebete und Aufforderungen während der eucharistischen Liturgie. Schon mit der ersten Lesung beginnt ja die Verkündigung des Neuen Bundes, um den Namen Gottes zu entdecken. Daher gibt es auch keinen Gegensatz zwischen einer bibelbezogenen und einer auf das Leben, seine täglichen Freuden und Leiden ausgerichteten Liturgie. Denn das Wort Gottes ist an die Menschen von heute gerichtet, damit sie darin das Antlitz Gottes entdecken.

(L. Deiss, *Célébrer la Parole*. In: *Eglise qui chante*. No 140 (I-II 1975, pp. 8s.)

*

Es ist äußerst notwendig, dem modernen Menschen auch im Kult ein reicheres Angebot an gesunden ekstatischen Formen zu machen, will doch Christus, daß wir das Leben in Fülle haben. Doch wie soll die traditionelle Liturgie mit ihrem rationalistisch-didaktischen Einschlag dies zu leisten vermögen? Sogar der einzigen Möglichkeit, Gottesdienst in ekstatischer, begeisternd-hinreißender Gestalt zu erleben, haben wir uns begeben: die Osternacht des römischen Ritus ist zu einer gequälten Angelegenheit geworden, wo sie doch ein rauschendes Fest, die Feier des Lichtes, des Wassers, des Brotes

sein könnte und sollte ... Fürs erste sind die überlieferten Gebetsgebärden der Gläubigen zu verlebendigen, etwa die Proskynese beim Bußakt, die tiefe Verneigung bei der Wandlung, das Erheben der Hände beim Vaterunser. Bei der Eucharistiefeier ließe sich denken, daß zur Präsentierung des Evangelienbuches, beim Responsorialpsalm bei der Kommunion, zum Abschluß mit entsprechenden Gesängen – eine Gruppe einen Tanz vollführt ... Selbstverständlich eignen sich nichteucharistische Gottesdienste oft besser zu solchen Experimenten, besonders in den Anfängen.

(Silja Walter, *Tanz vor dem Herrn*. Neue Wortgottesdienste. Mit Beitr. von Jakob Baumgartner zum Tanz in der christlichen Liturgie. Zürich-Arche, pp. 120 ff.)

*

„*Liturgie mit Kindern*“ war das Thema des liturgischen Kongresses der Niederlande vom 9. bis 11. November 1974 in Houthalen. S. de Smet SJ gab einen geschichtlichen Überblick über das Kind in der Liturgie. J. Niewenhuis handelte über Kinderpsychologie und ihre Konsequenzen für den Gottesdienst. L. Brinkhoff analysierte die kirchenamtlichen Texte zum Gegenstand. W. Saris berichtete über Sonntagsmeßfeier und Kinder. Dazu kamen noch vier Arbeitskreise zu den Themen Kindermessen, Familiengebet, Vorbereitung und Feier der Firmung, Liedgut für die Kinder in der Liturgie. W. Zuidema und J. Klink sprachen zum Thema aus der Sicht der jüdischen, bzw. protestantischen Tradition. An dem erfolgreichen Kongreß nahmen über 250 Priester, Katecheten und Lehrer teil.

(Quest. liturgiques 4/1974 Leuven, p. 228.)

Rafael J. Kleiner OSB-Rom.